

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Therna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 10.— mit Austragen, Post einschl. der Postgebühren 1/2, jährlich Mk. 32.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 2.— Mk., auswärts 2.50 Mk. Amtlicher Teil Mk. 4.—, Reklamazeile Mk. 4.50. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 50.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Güng & Eule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 49

Mittwoch, den 26. April 1922

33. Jahrgang

Amtliches.

In letzter Zeit hat das Fußballspiel auf öffentlichen Straßen und Plätzen so überhand genommen, daß dieses Unternehmen verboten wird. Zumiderhandlungen werden nach der Straßenpolizeiordnung unanfechtlich bestraft. Dafür wird der öffentliche Platz Ecke der Schul- u. Bismarckstraße als Spielplatz freigegeben.

Naunhof, am 24. April 1922. Der Bürgermeister.

Gefunden wurde ein ungeräucherter Schinken. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich hier melden.

Naunhof, am 24. April 1922. Der Bürgermeister.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Genuefer Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages wurde in einer Note der Alliierten abschließend behandelt und endgültig erledigt.

Die Konferenz von Genua soll voraussichtlich am 2. Mai mit einem feierlichen Schlußakt beendet werden, an dem auch Poincaré teilnehmen wird.

Zwischen Lloyd George und Barthou kam es bei der Beratung der Antwort auf die deutsche Note zu scharfen Auseinandersetzungen.

Die Gerüchte über ein deutsch-russisches Scheinabkommen werden von amtlicher Stelle in Berlin auf das entschiedenste bementigt.

Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe ergaben den Fortbestand der sozialdemokratischen Mehrheit.

„Null und nichtig.“

Es will sich nimmer erschöpfen und leeren — die Mut der Franzosen gegen alles, was nach einer wirklichen Beherrschung Europas aussieht mag. Lloyd George und Schanger hatten den Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages vor jedem, der es hören wollte, als delegiert bezeichnet, und Herr Barthou, Frankreichs offizieller Vertreter in Genua, schien bereit, gute Worte zum bösen Spiel zu machen. Aber ein Depeschombombardement aus Paris lärtete ihn darüber auf, daß Herr Poincaré so nicht gewettet haben wollte, und flugs wurde daraufhin die mühselig geschlossene Wunde wieder aufgerissen. So schmerzhaft aufgeschissen, daß man im ersten Augenblick alles verloren gab.

Aber die Diplomatenkunst der „einladenden Mächte“ glaubt noch einmal ein Pfaster gefunden zu haben, das dem todtranken Patienten zu helfen vermöchte. Abermals treten die Große und die Kleine Entente zu einer Sitzung zusammen, und der Präsident der deutschen Abordnung erhält ein neues Schreiben, in dem ihm bestätigt wird, daß die weitere Teilnahme seiner Delegation an den Verhandlungen des Ausschusses über die russische Frage nunmehr auch den Deutschen unerwünscht erscheint. Dann wird die Wichtigkeit der von Herrn Dr. Wirth gegebenen Sachdarstellung über die Vorgänge, die Deutschland zum Abschluß eines Sondervertrages mit Rußland nötigten, bestritten. Nicht der Schatten eines Beweises liege für die Wichtigkeit der deutschen Behauptung vor. Wir werden auf die Möglichkeit verzichten, die deutschen Interessen in der russischen Frage bei den eigentlichen Kommissionsverhandlungen wahrzunehmen, es werden uns Kritiker über die Tragweite der britischen Sachverständigenvorschläge, falsche Auslegung der „offiziösen“ Unterhaltungen mit den Russen vorgehalten und das Bedauern der Unterzeichneten darüber ausgesprochen, daß die deutsche Note den Versuch machte, anderen Mächten die Verantwortung für ein Verfahren zuzuschreiben, das mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geiste lokaler Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch stehe. Schließlich behalten sich die Unterzeichner ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als null und nichtig anzusehen, die etwa als geltenden Verträgen zuwiderlaufend befunden würden. Damit solle, so bekreuzten die Große und die Kleine Entente, der Zwischenfall jetzt als abgeschlossen angesehen werden.

Also sie haben und sie behalten recht, die Herren von der Gegenseite, weil sie die Macht haben, und weil sie es für schicklich halten, uns jede Erwiderung auf ihren erneuten Einspruch abzuschneiden. Ein moralischer Sieg, den sich an den Hut stecken mag, wer will. Man könnte versucht sein, ihn achselzuckend zu den vielen anderen zu legen, die wir von der Entente schon haben schinden müssen, aber die Tatsache, daß uns so übel mitgespielt wird gelegentlich einer Konferenz, als deren gleichberechtigter Teilnehmer wir am Gründungsstage feierlich begrüßt worden sind, muß doch unserer Delegation in diesem Falle die Politik des Schweigens außerordentlich erschweren, auch wenn sie die Wichtigkeit des Umgangstones bei internationalen Zusammenkünften noch so gering einschätzen will. In Versailles mußten wir uns wohl oder übel gefallen lassen, daß der Vertrag von Brest-Litovsk, durch den wir den Frieden mit Rußland schon 1917 hergestellt hatten, für null und nichtig erklärt wurde, aber daß heute, nachdem der Kriegszustand längst aufgehört hat, irgend eine Mächtegruppe sich herausnehmen will, einen

reinen Wirtschaftsvertrag, dessen Abschluß wir für notwendig gehalten haben, von sich aus für kraftlos zu erklären, das übersteigt denn doch alle Herausforderungen, mit denen wir bisher bedacht worden sind, um ein ganz Erfreuliches. Uns wird ein Verstoß gegen die Bedingungen von Cannes zum Vorwurf gemacht. Ist ein solcher Verstoß gegen die Unabhängigkeit eines Staates kein Verstoß der Canner Bedingungen, in denen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates ausdrücklich abgelehnt wurde? Die deutsche Delegation scheint sich einreden zu lassen, daß es sich hier nur um einen formalen Vorbehalt handle, dem nach dem bekannten Urteil der juristischen Sachverständigen der Entente keinerlei praktische Bedeutung zukommen soll. Ob sie nicht damit der Gefahr einer neuen Selbsttäuschung ausgesetzt wird? Auch hier scheint auf die Haltung unserer Delegation die Biederkeit der Erklärungen Lloyd Georges eingewirkt zu haben, von dem man versichert, daß er den Franzosen bei der Vorberatung dieser neuen Note gehörig zugestimmt habe. Er soll sogar mit der Aufforderung der Entente gedroht haben, wenn man sich nicht endlich dazu entschließen könne, ohne innere Vorbehalte zu aufrechter Friedenspolitik überzugehen. Wer wollte auf solche Erklärungen von dieser Seite heute noch Häuser bauen? Die Schmiegsamkeit der deutschen Delegation in Ehren; sie muß sich gewiß in Genua außerordentlich vorsehen. Aber neben den Interessen Deutschlands hat sie auch seine Ehre und seine Würde zu vertreten. Diese sind und nicht weniger wert und heilig, als die Rettung einer Konferenz, die doch kaum noch imstande sein wird, das Angelegte der Welt, wie es sich nachgerade gestaltet hat, wesentlich zu verändern. Dr. Gp.

Die Sachlage.

Ein amtlicher Berliner Kommentar zur letzten Note der Alliierten stellt folgendes fest: Nach dieser endgültigen Note stellt sich der Sachverhalt also dahin dar, daß der deutsch-russische Vertrag in voller Wirksamkeit aufrechterhalten bleiben solle, daß die deutsche Delegation in der Weise an Beratungen über russische Angelegenheiten teilnimmt, wie sie in unserer Antwort auf die erste Note der vier abendlichen Mächte umschrieben ist, und daß die bisher angenommene Rechtsstellung einen Widerspruch zwischen den Verträgen von Rapallo und Versailles nicht haben bestehen können.

Der Riß in der Entente.

Wie tiefergehend die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und den Franzosen bei der Erledigung des deutsch-russischen Zwischenfalls waren, geht aus einer Äußerung Lloyd Georges hervor, der bei der Beratung zur Feststellung der Antwort an Deutschland erklärte, das Einverständnis der Alliierten dürfe keinen anderen Zweck haben, als die Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn es sich darum handle, den alten Kampfgeist, die alten Gegensätze aufrecht zu erhalten, dann werde die englische Demokratie absolut und endgültig außerhalb dieser Entente bleiben. Ereignisse der letzten Tage hätten den Entschluß des englischen Volkes für das Einverständnis mit den Alliierten ernüchert. Die Vorgänge, die zu dieser scharfen Äußerung führten, umfassen auch einen

Zusammenstoß Lloyd Georges mit Barthou.

„Die englische Demokratie“, so sagte Lloyd George, „wird immer dahin gehen, wo der Frieden ist, und wenn ein einzelner Alliiert den Frieden zu stören wünschte, so wird sich die englische Demokratie die Mitarbeit in denjenigen Ländern suchen, die den Frieden wollen, von welcher Seite sie auch kommen mag.“ Als Barthou darauf sagte, daß auch Frankreich die gekümmerten friedlichen Wünsche bege, warf Lloyd George ein: „Frankreich wohl, aber nicht die Regierung.“

Französische Beleidigungen und Angriffe.

Der neuen Note der Alliierten an die deutsche Delegation war ein Brief Barthous an die Facta vorangegangen, in dem der Franzose sich erklärt hatte, die deutschen Feststellungen über die Vorgänge vor dem Abschluß des Vertrages mit den Russen als „lägerhaft“ zu bezeichnen. Reichskanzler Dr. Wirth hat diese Beleidigung in einem würdig und energisch gehaltenen Briefe an die Facta während der Tagung geleitet. Ferner arbeiten die Franzosen mit einer wachsenden Pressehege gegen uns. Das Blatt L'ardieu „Echo national“ bringt eine mit unglaublichen Fälschungen durchsetzte Widergabe einer Sitzung, in der Dr. Rathenau im Januar deutschen Pressevertretern Mitteilungen über seine Reise nach London und Cannes machte. Mit diesen Fälschungen will L'ardieu natürlich Unfrieden in den Reihen von Genua stiften.

Die rätselhaften Russen.

„Streichung“ statt „Herabsetzung“. Das Verhalten der Russen in Genua läßt die Konferenz mehr in Atem als alle „Zwischenfälle“, mit denen sie bisher reichlich genug bedacht war. Nicht nur, daß das russische Problem überhaupt den Kernpunkt der gesamten Beratungen bildet, auch das eigenartige Sprunghafte und unberechenbare Vorgehen der Russen selbst, die nur zu gewinnen, kaum aber etwas zu verlieren haben, schafft alle Tage neue kleine Sensationen. In einer Sachverständigenkonferenz zur Behandlung der russischen Frage erhob sich der französische Delegierte Seddoux und erklärte, nachdem

das russische Memorandum

erschienen sei, müsse er, bevor er weiteren Sitzungen beiwohnen könne, nähere Anweisungen aus Paris einholen.

Der russische Delegierte Rasowski wollte erwidern, die Sitzung wurde jedoch geschlossen. Aus diesem Grunde hat die russische Delegation in einem Briefe erklärt, das Memorandum der russischen Delegation stelle eine Antwort auf das Memorandum der Londoner Sachverständigen dar. Die Russen weiden dann dem neuen Konflikt mit einem raschen Seitensprung aus, indem sie sagen, das Memorandum stelle nur die Meinung der russischen Delegation „in dem ersten Stadium“ der Besprechungen dar. Die neue russische Denkschrift befindet sich aber tatsächlich in vollständigem Gegensatz zu den Canner Bedingungen einerseits und andererseits zu dem Schreiben Tschischerin an Lloyd George. In bezug hierauf betonte ein russischer Sachverständiger, daß das von Tschischerin englisch abgefaßte Schriftstück schlecht ins Französische überetzt worden sei und daß die Annahme der Bedingungen der Alliierten durch die Sowjetregierung davon abhängig sei, daß die Kriegsschulden und deren rückständige Zinsen sowie die Zinsen aller übrigen Schulden gestrichen werden, anstatt, wie es vorher hieß, nur herabgesetzt werden sollten. Dieser Standpunkt, daß nämlich die Regierung von Moskau rechtlich anerkannt wird, bevor sie irgend eine Verpflichtung hinsichtlich der russischen Schulden übernommen hat, wird nun zwar von den Alliierten abgelehnt, aber es wird doch bekanntgegeben, daß die russische Note nicht in einem Tone gehalten sei, der einen Abbruch der Besprechungen rechtfertigen würde. In dieser Atmosphäre des Hin und Her scheinen die Russen auf die besten Geschäfte zu rechnen.

Der König und der Bolschewik.

Aber die Zusammenkunft Tschischerin mit dem italienischen König werden allerlei hübsche Geschichten erzählt, die zwar von anderer Seite als erfunden bezeichnet werden, die aber doch nette Streiflichter auf den internationalen Hintergrund aller Vorgänge in Genua werfen. So soll Tschischerin dem König als den „ersten Bürger“ seines Landes begrüßt und ihm gesagt haben: „Der Jubel des Volkes hat mir gezeigt, daß Sie von Ihrem Volke wie ein Vater geliebt werden.“ Die Tischordnung auf dem Schiffsbuffet beim Frühstück war so, daß Tschischerin dem Genuefer Erzbischof gegenüber saß, mit dem er sich während der Dauer der Tafel eingehend unterhielt. Da man sich, weil keine offiziellen Neben gehalten wurden, doch einmal zutrinken mußte, erhob Tschischerin sein Glas auf das Wohl des Erzbischofs, der lächelnd Bescheid tat. Wahr soll von alledem nur sein, daß der Bolschewik und der König sich lediglich über die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rußland unterhalten haben. Rasowski fügte noch hinzu: Die Arbeiter mühten und würden verstehen, daß ein Akt der Höflichkeit gegenüber der Nation, die Gastgeber einer offiziellen Delegation war, von dieser nicht umgangen werden konnte und daß dieser Akt die moralische Anerkennung der Sowjetregierung in sich schloß.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen zwischen einer deutschen und russischen Delegation ein Abkommen unterzeichnet, welches die Regelung bringender wirtschaftlicher Fragen betrifft. Es bezieht sich insbesondere auf die Regelung des gegenseitigen Verkehrs der Handelsreisenden, gewisser Fragen des beiderseitigen Schiffsverkehrs und Eisenbahnverkehrs und der Befugnisse der beiderseitigen Konsularbehörden. Das Abkommen enthält ferner eine Erklärung, wonach beide Teile bereit sind, demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiter Grundlage einzutreten.

Die Deutschnationalen für die Regierung.

Der Führer der Deutschnationalen, Dertg, hielt in Braunschweig eine Rede. Er erklärte u. a., wenn es wegen des russischen Vertrages mit der Entente zum Konflikt kommen sollte, so werde sich die deutschnationale Volkspartei unbedingt hinter die Regierung stellen, denn es handle sich um das Recht Deutschlands, das unter allen Umständen verteidigt werden müsse. Dann sagte er: Sollte Poincaré sich an die Vorkonferenz wenden und die Reparationskommission gegen uns mobil zu machen versuchen, so kann es nur eins geben: zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter! Lieber gehen wir von Genua nach Hause und bleiben als Deutsche für uns, für uns mit unserem Recht und unserer Ehre.“ Schließlich forderte Dertg die Neuwahl des Reichspräsidenten und die Neuwahl des Reichstages.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schaumburg-Lippe.

Bei den Wahlen zum Schaumburg-Lippischen Landtag wurden im ganzen 24301 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die sozialistischen Parteien 12349 und auf die bürgerlichen 11952. Die Einzelergebnisse stellen sich wie folgt dar: Sozialdemokraten 10783, Unabhängige 1566, Deutsche Vp. 3545, Deutschnat. Vp. 2506, Wirtschaftl. Vereinigung 396, Parteilose 545, Landbund 1857, Handwerkerbund 1771, Demokraten 1992, nationalsozialistische Vereinigung 140. Das Stimmverhältnis im Landtag bleibt wie es gewesen ist. Die Sozialdemokraten behalten die Mehrheit.

Wegen die Politik des Caffes.

Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in